

ZETA-Verein – Zoophiles Engagement für Toleranz und Aufklärung

Der

ZETA–Verein



informiert

ZETA – Zoophiles Engagement für Toleranz und Aufklärung

Postfach 51 03 27

13363 Berlin

Tel.: +49 (0)2388 302670

vorstand@zeta-verein.de

<http://www.zeta-verein.de/>

Inhaltsverzeichnis

Wer sind wir?.....	3
Und was sind unsere Ziele?.....	3
Begriffsdefinition: Was ist „Zoophilie“ ?.....	5
Unsere Forderungen an den Gesetzgeber.....	7
Weiterführende Literatur.....	8

Wer sind wir?

Im Oktober 2009 wurde der Verein *ZETA – Zoophiles Engagement für Toleranz und Aufklärung* gegründet. Die Eintragung ins Vereinsregister Berlin sowie das Beschwerdeverfahren wurden bisher leider vom Gericht abgelehnt. Wir setzen uns jedoch weiterhin für unsere Eintragung ein und beabsichtigen im Erfolgsfall, die Gemeinnützigkeit zu beantragen.

Grundsätzlich ist die Idee zur Gründung des Verein viel mehr aus einer Notwendigkeit heraus entstanden. Im Zuge der Verbreitung sozialer Netzwerke wie *Facebook* und *Wer-kennt-wen* und der daraus resultierenden besseren Vernetzung der einzelnen Menschen untereinander hat die Zahl der zoophilenfeindlichen Aktivisten rasant zugenommen; Fehlinformationen über Zoophile können schneller verbreitet werden und es ist leichter geworden, sich über das Internet gegen zoophile Mitmenschen zu organisieren. Entsprechend ist unser Verein durchaus auch als Selbsthilfegruppe zu betrachten. Es existieren zwar sehr wohl sachlich-neutral gehaltene wissenschaftliche Untersuchungen über unsere Neigung, doch sind diese leider – nicht zuletzt auch wegen der Tabuisierung des ganzen Themenkomplexes – eher dünn gesät. Eine einflussreiche Lobby haben wir letztendlich nicht.

Und was sind unsere Ziele?

Seitdem unser Verein mehr und mehr an Bekanntheit gewinnt, wird sowohl unter Zoophilen als auch anderswo wild über die Vereinsziele spekuliert und es werden unwahre Behauptungen aufgestellt.

Daher wollen wir nachfolgend die Ziele und Einstellungen des Vereins anhand einer Gegenüberstellung mit oft publizierten Unwahrheiten darlegen.

Vorurteil	Wirklichkeit
Die Mitglieder haben ein besonderes Geltungsbedürfnis und wollen sich profilieren, sowie mit ihrer Neigung hausieren gehen.	Grundsätzlich ziehen wir es vor nur auf öffentliche oder politische Ereignisse zu reagieren, wenn wir dafür eine Notwendigkeit sehen.
Der Verein dient dem Zweck organisierter Treffen um sexuelle Handlungen mit Tieren durchzuführen.	Tatsächlich beschränken sich die Aktionen des Vereins ausschließlich auf die Aufklärung mittels Worten und Texten, wie beispielsweise Teilnahme an Diskussionen auf größeren Internetplattformen wie <i>Facebook</i> etc., den Kontakt zu Medien, das Verteilen von Flyern usw. Ferner organisiert sich der Verein vorrangig über das Internet, da persönliche Treffen aufgrund der räumlichen Entfernung der Mitglieder kaum möglich sind.

<p>Zoophile sind triebgesteuerte Menschen, die Tiere auf bestialische Weise quälen, was bis zum Tod des Tieres führen kann.</p>	<p>Tatsächlich ist es so, dass es unter Zoosexuellen nicht nur Schwarz und Weiß gibt, sondern unzählige Grauschattierungen. Es existieren – auch wenn das angesichts der über uns propagierten Fehlinformationen nahezu unglaublich scheint – sehr wohl zoosexuelle Menschen, die Tiere lieben, sie respektvoll behandeln und ihren Willen achten. Für genau diese Gruppe von Zoosexuellen möchten wir uns aussprechen; Zoophile wollen nicht als Sadisten abgestempelt, sondern als Menschen mit einer echten Orientierung wie Homosexualität wahrgenommen werden, die ihren tierischen Partner genauso lieben wie andere ihren menschlichen.</p>
<p>Tiere sind nicht-sexuelle Wesen, die keinen Spaß am Geschlechtsverkehr finden.</p>	<p>Längst ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass diese Aussage nicht korrekt ist. Auch mit diesen Irrglauben wollen wir aufräumen und bei dieser Gelegenheit aufzeigen, dass es sehr wohl möglich ist, mit einem Tier intim zu sein, ohne es dazu “trainiert” zu haben oder ihm dadurch zu schaden.</p>
<p>Tiere können sich dem Menschen nicht kommunikativ mitteilen.</p>	<p>Dass sich Tiere sehr wohl kommunikativ dem Menschen mitteilen können, kann jeder Tierhalter bezeugen – man erkennt Zu- oder Abneigung bei einem Tier sehr wohl.</p>

Kommen wir schließlich zum letzten und wichtigsten Ziel des Vereins – dem Kampf gegen die drohende Kriminalisierung sexueller Mensch-Tier-Kontakte. In einigen umliegenden Ländern wie der Schweiz, Frankreich und den Niederlanden ist es bereits geschehen; nun scheint sich angesichts der Propaganda zahlreicher Anti-Zoo-Bewegungen und des vermutlich daraus resultierenden Entwurfes eines neuen Tierschutzgesetzes von Seiten der Grünen auch in Deutschland eine Gesetzesänderung anzubahnen. Gegen diese – unserer Meinung nach – ungerechte Behandlung möchten wir uns stark machen, indem wir wissenschaftliche Arbeiten zusammentragen und uns zu weiteren Untersuchungen beispielsweise als Probanden oder gegenüber den Medien als offizielles Sprachrohr der Zoophilen zur Verfügung stellen.

Begriffsdefinition: Was ist „Zoophilie“ ?

Zoophilie bezeichnet das sexuelle Hingezogensein zu Tieren. Zoophilie kann sexuelle Handlungen beinhalten, aber auch Vorlieben, die nur sekundär, manchmal gar unbewusst der sexuellen Befriedigung des Menschen dienen. Der Begriff wurde erstmals 1896 von dem Wiener Psychiater Richard von Krafft-Ebing in seinem Werk *Psychopathia sexualis* benutzt. In der psychologischen Wissenschaft wird Zoophilie unter den nicht näher bezeichneten Paraphilien (sexuelle Abweichungen von der gesellschaftlichen Norm) aufgeführt und gilt als nicht behandlungswürdig. Die heute gängigste genutzte Definition lautet: *„Zoophilie ist die emotionale Bindung zu einem Tier, die zu einer Bevorzugung des Tieres als Lebensgefährte und/oder Sexualpartner führt.“*

Bereits Ende der 90er Jahre schufen zoophile Menschen die *Zeta-Regeln* als eine Selbstverpflichtung, welche die gegenseitige Partnerschaft auf der Grundlage ethischer Werte definiert.

Behandle ein Tier mit dem gleichen Respekt, mit dem auch Du behandelt werden willst.

Betrachte das Wohlergehen Deines tierischen Partners als genauso wichtig, wie Dein eigenes.

Bedenke, dass das Wohl des Tieres wichtiger ist als Dein Wunsch nach sexueller Befriedigung.

Stehe denen, die Fragen haben, mit Rat zur Seite, aber stifte niemanden zur Zoophilie an.

Rate denen, die nur nach einem „sexuellen Kick“ suchen, vom Sex mit Tieren ab.

Kämpfe im Rahmen der deutschen Rechtsordnung gegen die sexuelle Ausbeutung von Tieren zum Zwecke des finanziellen Gewinns.

Kämpfe (im Rahmen der deutschen Rechtsordnung) gegen die, die sexuellen Missbrauch an Tieren betreiben, oder andere dazu anstiften wollen

Innerhalb Deutschlands und auch international ist diese Fassung der Regeln seit Jahren gültig. Diese Selbstdefinition zeigt, dass sich Zoophile deutlich gegen den sexuellen Missbrauch an Tieren aussprechen.

Ein Zoophiler würde Tiere **niemals**:

zu sexuellen Handlungen nötigen oder zwingen

fahrlässig oder vorsätzlich quälen oder einer Gefahr aussetzen

Sexueller Kontakt zwischen Tier und Mensch war in Deutschland bis 1969 durch § 175b StGB verboten. *„Die widernatürliche Unzucht, welche von Menschen mit Tieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“* Die Strafbarkeit wurde 1969 durch die Große Strafrechtsreform aufgehoben. Der grundsätzliche Gedanke dahinter war, dass Taten nur noch bestraft werden, wenn durch sie ein Rechtsgut verletzt wird. Dass eine Tat unmoralisch sein soll, genügt demnach nicht mehr.

Rechtliche Grenzen setzen hier weiterhin die Tierschutzgesetze (§17 TierSchG Tierquälerei) und zusätzlich, falls es sich um fremde Tiere handelt, die strafrechtliche Bestimmung zur Sachbeschädigung (§ 303 StGB). Jede Form von sexuellem Missbrauch, Vergewaltigung und sadistisch motivierter Tierquälerei ist schon nach dem geltenden Tierschutzgesetz strafbar. Die Verbreitung pornografischer Schriften, die sexuelle Handlungen von Menschen mit Tieren zum Gegenstand haben, sind strafbar nach § 184a StGB.

Sexuelle Verhältnisse mit Tieren werden im westlichen Kulturkreis aus sittlichen Gründen nicht geduldet und – von einigen literarischen Erwähnungen wie im Mythos von Leda abgesehen – tabuisiert. Es wird darüber hinaus auch die Ansicht vertreten, dass, wer ein Tier als Mittel zu seiner sexuellen Befriedigung benutze, dessen Würde verletze, ungeachtet dessen, ob das Tier Schmerzen bzw. Schaden erleidet (siehe Martin Liechti: *Die Würde des Tieres*). Auch deshalb ist Zoophilie in den letzten Jahren das Feld emotionaler Diskussionen geworden.

Hani Miletski, eine US-amerikanische Sexualtherapeutin, stellte 1999 in ihrer Dissertation fest, dass Zoophilie genau wie Hetero- und Homosexualität eine echte sexuelle Orientierung sei, im Gegensatz zur Lehrmeinung, die sie als Paraphilie klassifiziert. In der Zusammenfassung ihrer Untersuchung schreibt Fr. Dr. Andrea Beetz 2002 in ihrer wissenschaftlichen Arbeit, dass Zoophilie ein Ausdruck der Liebe, der Zuneigung und der sexuellen Anziehung sein könne und nicht notwendigerweise ein Ausdruck von Aggression oder eines Dominanzstrebens sei, wie bislang allgemein angenommen.

Der Philosoph Peter Singer argumentiert, dass die Zugehörigkeit eines Lebewesens zu einer bestimmten Gattung allein nicht von moralischer Relevanz sein kann. Er hält daher sexuelle Mensch-Tier-Kontakte, solange sie gegenseitig zufriedenstellend seien, für akzeptabel.

Ein Hauptargument derer, die die Zoophilie verurteilen, ist, dass Tiere sich nicht ausdrücken und dementsprechend nicht „nein“ sagen können. Dem steht zum Beispiel die Aussage des Tierverhaltensforschers Erik Zimen entgegen, der schrieb: „Der Hund hat keine begriffliche oder verbale, sondern eine Ausdruckssprache. Mit seinem Schwanz, seiner Gesichtsmimik, seinem Körper, mit seinem Stimmapparat, mit seinen Körperdrüsen kann er Stimmungen ausdrücken, aber nicht [...] Qual und Liebe [...] erfassen und mitteilen“. Das heißt, ein Hund kann zwar den Begriff „Leid“ nicht benennen, wohl aber „mir ist Unwohl“, „ich habe Angst“, „das will ich nicht“ ebenso wie „das mag ich“ und „das möchte ich“ in der jeweiligen Situation kommunizieren.

Jeder Besitzer eines Haustieres, egal ob Hamster, Katze, Hund oder Pferd, weiß, dass Tiere sich in jeder Situation ausdrücken können. Tiere suchen Zuneigung, betteln, machen sich bemerkbar wenn sie Gassi gehen möchten und zeigen beim Tierarzt ganz deutlich, wenn sie die Spritze zur Impfung nicht mögen.

Unsere Forderungen an den Gesetzgeber

Anhand der bekannt gewordenen Urteile deutscher Gerichte ist festzustellen, dass Tierquälerei – egal welcher Motivation sie entspringt – oft als „Kavaliersdelikt“ zu verhältnismäßig geringen Strafen führt. Zwar sieht das Tierschutzgesetz Höchststrafen von immerhin 3 Jahren Gefängnis vor, in der Realität sind drastische Strafen jedoch eine große Ausnahme. Dies vermittelt den Eindruck, dass derartige Taten als Bagatellen abgetan werden. Daher sehen wir beim Tierschutzgesetz Reformbedarf. Neben den Mindeststrafen muss die Höchststrafe auf fünf Jahre erhöht und die Möglichkeit von Tierhalteverböten – auch auf Lebenszeit und bundesweit – ausgeweitet werden.

Außerdem fordern wir vom Gesetzgeber, die Zoophilie als echte sexuelle Orientierung wie die Homosexualität anzuerkennen. Dementsprechend müssen auch wissenschaftliche Arbeiten zur weiteren Erforschung dieses eher stiefmütterlich behandelten Themas gefördert werden.

Weiterführende Literatur

Martin Liechti (Hrsg.): *Die Würde des Tieres*. Harald Fischer Verlag, Erlangen 2002, ISBN 3-89131-406-X.

Alfred C. Kinsey: *Der Kinsey-Report*. S. Fischer Verlag, Frankfurt

Arne Hoffmann: *Das Lexikon der Tabubrüche*. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, ISBN 3896025171.

Andrea Beetz: *Love, Violence, and Sexuality in Relationships between Humans and Animals*. Shaker Verlag GmbH Aachen, ISBN 3832200207.

Curt Marasotti, F. Auer: *Sodomie: Lust oder Laster*. Odörfer Verlags GmbH, Leinburg, ISBN 3924891206.

Hani Miletski: *Understanding Bestiality and Zoophilia*. East-West Publishing, LLC, 2002, ISBN 0971691703.

Hani Miletski: *Bestiality – Zoophilia. An exploratory study*. Diss., The Institute for Advanced Study of Human Sexuality, San Francisco 1999

Josef Massen: *Zoophilie, die sexuelle Liebe zu Tieren*. Pinto Press Verlag, Koeln, ISBN 3930387158.

Midas Dekkers: *Geliebtes Tier. Die Geschichte einer innigen Beziehung*. btb Verlag, München 2003, ISBN 3442731658.

Colin J. Williams, Martin S. Weinberg: *Zoophilia in Men. a study of sexual interest in animals*. In: *Archives of sexual behavior*. Band 32, Nr. 6, Dezember 2003, S. 523–535.

Mark Matthews: *Der Pferdemann*. 2. Auflage. Books on Demand, Norderstedt, ISBN 3-8334-0864-2. Vergriffen. Als freier Text auf www.pferdemann.info

S. Dittert, O. Seidl, M. Soyka: *Zoophilie zwischen Pathologie und Normalität. Darstellung dreier Kasuistiken und einer Internetbefragung*. In: *Der Nervenarzt*. Band 61, Heft 1, 2005, S. 61–67.

Birgit Schröder (Hrsg.): *Verschwiegenes Tierleid – Sexueller Missbrauch an Tieren*. Schröder Verlag, Windhagen 2006, ISBN 3-00-017726-4.

Marion Nasswetter: *Eine klinisch-psychologische online Studie über Zoophilie*. Diplomarbeit Universität Wien 2010